

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Verbandes der Bäcker und Konditoren, Lebküchler, Arbeiter und Arbeiterinnen in der Kakes-, Zuckerwaren- und Schokoladen-Industrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Stg. Dresden), Liliengasse Nr. 12

Insertionspreis pro dreizehnpaltene Pettzeile 30 Pfg., für Mitgliedskarten 20 Pfg.

Moderne Kreuzträger.

Ostern! In unserer Erinnerung erheben sich Bilder, die wir in den Religionsstunden unserer Schuljahre in uns aufgenommen haben: die Passionsgeschichte, die Leiden Christi. Wir hören das „Kreuziget, kreuziget ihn!“, sehen die Peinigungen, die rohe Söldner ihm zu teil werden lassen und erblicken im Geiste den Märtyrer, wie er sein Kreuz zur Richtstätte schleppt, wie man ihm Nägel durch Hände und Füße treibt, wie die Speerstichwunde blutet.

Wir vergessen diese Bilder nicht, weil wir den Atem des Heldentums verspüren, weil das Edle, Opfervolle hier in Ueberlebensgröße wächst, weil das Gute, das in jeder Menschenbrust liegt, hier rein und groß vor uns steht.

Daraus erklärt sich zu einem wesentlichen Teil die Tatsache, daß auch heute noch, nach Verlauf von nahezu zwei Jahrtausenden, viele Menschen so tief in der Suggestion jenes Vorganges befangen sind, daß ihnen alle Leiden anderer und alle anderen Leiden nichtsagend oder doch nebensächlich erscheinen, wenn sie der Passionsgeschichte gegenübergestellt werden.

„Das Leiden Christi“ ist sprichwörtlich geworden als ein Bild, das nicht übertroffen werden kann. „Er trägt sein Kreuz“ ist einer von den vielen Sätzen, die deutlich auf ihren Ursprung hinweisen, die aber, da sie sehr gebräuchlich sind, zugleich untrügliche Beweise dafür sind, daß die Menschheit von ihrem Passionsgange noch nicht erlöst ist!

Der Theologe kann uns mit dem Einwand kommen, daß die christliche Erlösung auf außermaterielle Dinge gezielt, daß es sich nur um eine „Befreiung der Seele“ gehandelt habe. Dieser Einwand hält weder der materialistischen Geschichtsauffassung noch der historischen Forschung stand. Aber wenn er auch richtig wäre, so würde dadurch nichts an der Tatsache geändert, daß die Kreuzträger heute zahlreicher als je sind.

Zwar wird — buchstäblich genommen — in unseren aufgeklärten Zeiten niemand mehr ans Kreuz geschlagen. Sogar den Mördern hat man das Senkerbeil bewilligt. Auch die Folter, jene treffliche „Errungenschaft“ des Mittelalters, ist abgeschafft. Aber all dies hat die Leiden der Menschheit nicht gemindert, hat sie nur verändert. Neben den bleibenden hat jede Zeit ihre besonderen, ihr eigentümlichen Erscheinungen des Leidens, die aus den wirtschaftlichen, politischen und sonstigen Zuständen eines Volkes fließen.

Die typischen Leiden des kapitalistischen Zeitalters sind in der Hauptsache wirtschaftlicher Natur. In keinem Stadium der ökonomischen Entwicklung — wir sehen von zufälligen Erscheinungen, wie Kriegen, Epidemien zc., ab — hat das Volk unter einer so starken Unsicherheit der Existenz gelitten wie in den auf- und abschwankenden Verhältnissen unserer Epoche. Nie sind so große Massen in ihrem Broterwerb dermaßen dem Zufall preisgegeben gewesen, wie heutzutage. Sie stehen wie in einem Lotteriespiel, wo die kleinsten Gewinne und die Nieten überwiegen. Die Arbeitererschaft beklagt sich mit Recht über den geringen Anteil, der ihr aus den Erträgen ihrer Arbeit als „Lohn“ zu teil wird. Aber ebenso tiefgreifend, ja, noch unheilvoller ist die Unsicherheit, die es nicht gestattet, wenigstens dauernd mit, wenn auch geringen, Einkünften zu rechnen. Die Nervosität, die Hast, die Unruhe und Zerfahrenheit, die wir so häufig in Arbeiterkreisen, namentlich bei den geplagten Hausfrauen, konstatieren können, sind zum sehr großen Teil eine Folge der Unmöglichkeit, feste, stetige Verhältnisse im Haushalt herbeizuführen; sind eine natürliche Wirkung der unablässigen Sorgen und des Kopfzerbrechens, wie der häusliche Etat bilanziert werden kann. Und wenn sie dann doch vor dem absoluten Nichts stehen,

unseren modernen Kreuzträgerinnen, wenn sie nicht wissen, wie die hungrigen Schnäbel der Kleinen zu füllen sind, wenn die Wirtschaft zerfällt und Jahre voll quälender, miserabel gelohnter Arbeit folgen, dann dürfen sie am Ende von einem Golgatha reden, das ihnen geworden. Denn hier wird Leben und Gesundheit, hier wird alles geopfert, was das Dasein erträglich macht.

Wer im vergangenen Winter die lokalen Nachrichten großstädtischer Zeitungen verfolgt hat, dem werden die Symptome der besonders in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges kraft auftretende Leiden des Volkes nicht entgangen sein. Wie oft haben wir von Selbstmorden gelesen, mit dem trockenen Nachsatz: „Motiv: Nahrungsorgen“. Oder: „Ursache: anhaltende Arbeitslosigkeit“. Von den vielen Fällen ist uns einer besonders im Gedächtnis geblieben, er sei seinem Verlauf nach ein nicht alltäglicher, seiner Ursache nach aber doch ein typischer war für die Kreuzträger unserer Zeit: Ein Schneider in einer Nachbarstadt Berlins war arbeitslos geworden. Er geriet mit seiner Frau und mehreren Kindern in die tiefste Not, weil alle seine Bemühungen, sich Erwerb und Brot zu verschaffen, fehlschlügen. Das häusliche Elend stieg in so fürchterlichem Maße, daß der Mann außer Stande war, es länger mit anzusehen. Er verließ, von Verzweiflung getrieben, die Wohnung. Wochen vergingen, ehe man eine Spur von ihm entdeckte. Dann fand man ihn, einige Meilen von der Hauptstadt entfernt, in einem Walde: zerlumpt, abgemagert, tot. Der Arme hatte sich — im Winter! — wie ein gequältes Tier vor der Menschheit verkrochen, hatte einige Zeit sein Nahrungsbedürfnis mit kümmerlichen Vegetalien usw. zu befriedigen versucht und war dann buchstäblich verhungert! Der Reporter setzte dieser Mitteilung hinzu, daß der Unglückliche als ein arbeitsamer und ordentlicher Mann bekannt gewesen sei. Hier konnte also das satte Bürgertum sich nicht mit der beliebten Ausrede trösten: „Nah, ein Trinker! Ein Arbeitsscheuer! Ein Lump!“ Wie ein Peitschenhieb auf schläfrige Pferde, so, sollte man meinen, hätte dieser trasse Fall auf die schläfrigen Gewissen der Bourgeoisie wirken müssen. Nichts davon. „Der Stein im Sumpf macht keine Ringe.“ Wir aber fragen: Hat dieser moderne Märtyrer nicht vielleicht viel, viel schwerer an seinem Kreuz getragen als der nazarenische Dulder? Und, wenn sich alle die Elendshöhlen öffnen würden vor der Welt: müßte das moderne Golgatha nicht ungleich schrecklicher zum Himmel schreien als das biblische? ...

Aber Christus ist für seine Idee gekreuzigt worden! Gewiß. Und heute?

Die Gefängnisdirektoren könnten uns antworten. Auch jene „Söldner“, die in einem Streikposten, einem Versammlungszredner, einem Redakteur eines Arbeiterblattes böse Tiere erblicken, die womöglich gefesselt durch die Straßen geschleift, mit Pfiffen angetrieben und, was auch schon dagewesen ist, mit schweren Verbrehern zusammengekettet werden. Jeder Monat bringt die lakonische Mitteilung des Parteivorstandes, daß über Personen, die in der Arbeiterbewegung tätig sind, so und so viele Monate Gefängnis verhängt worden sind. Zuweilen ist auch das Zuchthaus dabei. Wer spricht weiter davon? Die Strafen werden verbüßt. Und die Leiden namentlich der Frauen und Kinder bleiben im Dunkeln. Der moderne Kreuzträger macht nicht viel Aufhebens von seinen „Berufsunfällen“. Auch die nicht, die mit drei Kreuzen hinter dem Namen in die „schwarzen Listen“ aufgenommen und als geächtete Rebellen von Werkstatt zu Werkstatt, von Ort zu Ort gehetzt werden, weil sie für ihre Gewerkschaft, für ihre Forderungen, die ganze Persönlichkeit einsetzen.

Diese einzelnen wachsen unter Umständen zur Masse, zum gewaltigen Heere — wenn der wirtschaftliche Kleinkrieg

sich ausbreitet zur Massenschlacht und die Gegner sich in langen Reihen gegenüberstehen, wenn der Uebermut der besitzenden Pharisäer das Volk zu Tausenden auf die Straße wirft, weil es ein Zipfelchen der ihm vorenthaltenen Rechte erobern oder sich das Errungene erhalten will. Dann klingt der kämpfenden Arbeit nicht nur das „Kreuzige, kreuzige!“ der Scharfmacher und ihrer Söldlinge, ihrer politischen Handlanger, dann tönt ihnen im Rücken auch das „Opfer!“ des Ideals und der siezeugenden Solidarität.

Und hier sind wir an dem Kreuzwege, da eine übernatürliche Auffassung und die Wirklichkeitsauffassung der Dinge sich trennen. Wir wissen, daß uns von den Leiden und Bedrückungen unserer Zeit kein einzelner erlösen kann, möge er heißen, wie er wolle. Und wär's eine zweite Heilandsgestalt, nie dürfte sie sagen: „Ihr werdet frei und glücklich durch mich.“ Denn das Ende der Leiden, das Glück und die Freiheit des Volkes können nur durch das Volk selbst, durch seine eigenen Kämpfe und Opfer herbeigeführt werden. Aus seinen eigenen Leiden quillt ihm die Erlösung, wird ihm ein höheres Leben werden. Der Arbeiter, der noch in dem Glauben lebt, irgend ein Führer könne ihn ohne eigene Mitwirkung in ein irdisches Paradies leiten, hat die Zeit und ihre Notwendigkeiten noch nicht begriffen. Wer ernstlich seiner Erlösung zustrebt, hat die eigene Haut zu riskieren. Niemand nimmt ihm das Kreuz, das schwere Kreuz der kapitalistischen Welt von den Schultern. Und leichter wird es nur dadurch, daß viele es tragen, daß alle sich stützen und schützen und an ihrer Befreiung von diesem Kreuze arbeiten.

Wir sind auf dem Wege, auf dem einzigen Wege, der zu einer freudigen Auferstehung führt. Wer die Erlösung will, der muß die Wahrheit begriffen haben: Kreuzträger sein heißt Fahnenträger sein!

Zur Arbeitslage.

Die Lage des Arbeitsmarktes in der letzten Zeit war eine sehr schwankende. Auf der einen Seite zeigte sich eine weitere Tendenz zur Verschlechterung, während andererseits durch Saison-einflüsse und den Eintritt andauernd milder Witterung eine gewisse Hebung eintrat. In der Großindustrie ist eine erhebliche Verschlechterung eingetreten, eine ganze Anzahl von Hochöfen wurde ausgedient, in der Produktion der Eisen- und Stahlindustrie trat eine weitere Einschränkung ein und aus der Textilindustrie kommen laute Klagen.

Das „Reichsarbeitsblatt“ schreibt über die Arbeitslage im Februar u. a.: „daß der Steinkohlenbergbau schwach beschäftigt war, da der Verbrauch von Industriekohle und Hausbrandkohle erheblich zurückging, ersterer infolge Produktionsbeschränkungen und letzterer infolge der milden Witterung und der hohen Kohlenpreise. Im Baugewerbe setzte infolge der milden Witterung die Bautätigkeit frühzeitig wieder ein und milderte das die Lage des Arbeitsmarktes.“ Wie einschneidend die ablehnende Haltung der Scharfmacher im Baugewerbe in der Frage der Tarifabschlüsse in das Gewerbe selbst ist, betont das „Reichsarbeitsblatt“ besonders mit der Bemerkung, daß „die Unsicherheit über den Abschluß der Tarifverträge im Baugewerbe und in der Holzindustrie und die Möglichkeit bevorstehender größerer Arbeitskämpfe im Sinne einer Zurückhaltung wirkten“.

Die Verhältnisse in der Konfektionsindustrie, elektrischen und chemischen Industrie, sowie im Buchdruckgewerbe werden als normal bezeichnet. Die Nahrungsmittelindustrie war halbwegs gut beschäftigt. Die Kakes- und Waffelfabrikation zeigte dem Vormonat gegenüber wieder eine Verbesserung, die Lage in der Berliner Zuckerwarenfabrikation war hingegen nicht gut; die Berichte aus der Industrie betonen, daß die Kaufkraft des Volkes durch die Arbeitslosigkeit und die hohen Preise der notwendigen Lebensmittel geschwächt ist. Das bevorstehende Osterfest brachte in der Zuckerwarenindustrie einige Belebung, doch können die Arbeiter mit den bestehenden Verhältnissen absolut nicht zufrieden sein.

Soweit ziffernmäßiges Material aus unserem Beruf vorliegt, stellte sich die Arbeitslage so, daß gegen den gleichen Monat des Vorjahres bei den Facharbeitsnachweisen der Bäcker eine Zunahme der Arbeitssuchenden um 702 eintrat, bei einer Zunahme der offenen Stellen um nur 31 und eine Zunahme der besetzten Stellen um 86 gegenüberstand. Bei den einzelnen

Gewerkschaftliche Rundschau.

Die Tarifbewegung im Baugewerbe. Nachdem Mitte Februar in Hannover die neunte ordentliche Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Baugewerbe den Beschluß gefaßt hatte, an der Forderung eines einheitlichen Vertragsmusters für alle künftig abzuschließenden Tarifverträge festzuhalten (vergleiche Nummer 9 unseres Organs) war eine Situation gegeben, die eine Verständigung zwischen beiden Teilen kaum möglich erscheinen ließ und umfassende Kämpfe in ziemlich sichere Aussicht stellte. Die Anfang März einsetzenden Verhandlungen zwischen den Organisationen der Arbeiter und der Unternehmer schienen wenig Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich zu geben, und zwar um so weniger, als gleichzeitig an verschiedenen Stellen Verhandlungen über ähnliche Tarife einsetzten, bei denen die Unternehmer von vornherein jedes Zugeständnis an die Arbeiter mit der Motivierung ablehnten, daß ihnen durch ihre Gesamtorganisation die Hände gebunden seien. Auf der anderen Seite suchten sie natürlich die flauere Konjunktur zu benutzen, um möglichst eine Verschlechterung der bestehenden Arbeitsbedingungen durchzudrücken. Wenn trotzdem die schließlich in Berlin weiter geführten Verhandlungen der Zentralinstanzen beider Organisationen doch noch eine Einigung brachten, so nur deshalb weil den Unternehmern angesichts des gegenseitigen Kräfteverhältnisses der Erfolg eines Kampfes doch fraglich erscheinen mußte. Das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ berichtet nunmehr zusammenfassend über die Ergebnisse der Verhandlungen. Es schreibt:

„Die Unternehmerführer haben in den wesentlichen prinzipiellen Punkten nachgegeben, so daß die Zustimmung der Arbeitervertreter zu dem Vertragsentwurf ermöglicht wurde. Der Begriff „tüchtige“ Arbeiter ist beseitigt, die Agitationskämpfe, die jede Agitation auch während der Arbeitspausen verbieten wollte, ist dem bisherigen Zustand entsprechend abgeändert worden. Die Unternehmer haben die Erklärung abgegeben, daß die Akkordarbeit nicht Zwang sein soll. Die Ueberzeitarbeit soll im wesentlichen nur verlangt werden dürfen, wenn besondere Not — die Unternehmer forderten bekanntlich unweigerliche Ueberzeitarbeit überall und zu jeder Zeit — oder Ausnahmefälle vorliegen.“

Ferner soll, und das ist sehr wichtig, weil die Unternehmer zuvor etwas anderes wollten, der Vertrag allgemeine Geltung haben für alle Arbeitsstellen des Vertragsgebiets, und zwar betrifft er nur Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter. Die Unternehmer wollten bekanntlich zum Teil alle möglichen am Baugewerbe interessierten Berufe, wie Holzarbeiter, Klempner, Maler, Stuckateure, Dachdecker usw., in den Vertrag hineinbeziehen, was somit einheitlich zurückgezogen ist. Bezüglich der Lohnhöhe haben die Unternehmer ihren früheren Standpunkt aufgeben müssen, nach welchem keine Lohnerböhrungen gewährt werden sollten. Jetzt sollen nach der protokollarischen Erklärung des abschließenden lokalen bzw. territorialen Verträge bis 31. März 1910 laufen, aber die Frage der Lohnerböhrung innerhalb der Vertragsdauer wird durch diese Festlegung der Vertragszeit nicht berührt. Dagegen haben die Arbeitervertreter in der Frage der Arbeitszeit insoweit nachgeben müssen, daß die Bindung der Unterverbände des Arbeitgeberbundes, die Arbeitszeit nicht unter zehn Stunden zu verkürzen, und dort, wo die Arbeitszeit bereits kürzer ist, eine weitere Verkürzung nicht stattfinden zu lassen, protokollarisch für die Vertragsdauer anerkannt ist. Sämtliche ablaufenden Verträge sollen bis zum 1. Mai abgeschlossen sein. Das Resultat der Verhandlungen ist also für die Arbeiter im großen und ganzen zufriedenstellend. Die Unternehmer haben in den entscheidenden Fragen des Mustertarifs nachgeben müssen. Ihre Aktion, mit der sie nahezu ein halbes Jahr die breite Öffentlichkeit in Spannung hielten, war wirklich nicht nötig, um zu diesem Vertragsmuster zu gelangen. Das wissen die führenden Unternehmer zwar auch, ihnen schweben eben noch andere Ziele vor Augen, die sie mit ihrer Aktion zu fördern suchten.

Indes ist mit der Einigung über das Vertragsmuster noch keineswegs die Gefahr eines Kampfes im Baugewerbe für dieses Frühjahr beseitigt. Die Tarife sollen bis 1. Mai abgeschlossen werden. Bei den jetzt folgenden lokalen Verhandlungen über Lohnhöhe und lokale Fragen des Arbeitsverhältnisses sind weitgehende Meinungsverschiedenheiten durchaus nicht ausgeschlossen, die schließlich zum Kampfe führen können. Die Arbeiter sind zu einem ehrlichen Frieden bereit; das haben sie bei den jetzigen Verhandlungen über die Prinzipienfragen bewiesen. An den Unternehmern in den einzelnen Orten liegt es jetzt, ob sie Frieden haben wollen oder nicht.“

Literarisches.

Sozialismus und Demokratie in der großen englischen Revolution von Ed. Bernstein. Verlag von J. S. W. Diez Nachf. in Stuttgart. Zweite durchgesehene, vermehrte und illustrierte Ausgabe. XVI und 367 Seiten. Diese Arbeit erschien in ihrer ersten Gestalt als Teil der von Bernstein, Kautsky, Mehring und anderen herausgegebenen Geschichte des Sozialismus in Einzeldarstellungen. Das Gesamtwerk ist längst vergriffen und wird als solches in neuen Auflagen nicht erscheinen, sondern in einzelne Bände beziehungsweise Ausgaben zerlegt werden, wie es bereits mit Mehrings Geschichte der deutschen Sozialdemokratie geschehen ist. Preis broschiert M. 3,50, gebunden M. 4.

—* Anzeigen. *—

[M. 2]

Nachruf.

Am 9. April starb unser langjähriges Mitglied

Johann Voll.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Mitgliedschaft Nürnberg.

Arbeiter-Radfahrer-Bund

Sitz: Offenbach a. M.



„Solidarität“

Gegründet 1896.

Mitgliederzahl: 90 000.

Der **Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“**, welcher sich über ganz Deutschland, die Schweiz und einen Teil Oesterreichs erstreckt und die grösste radsportliche Organisation ist, bietet seinen Mitgliedern für ein **Eintrittsgeld von 60 M.** und einen **Monatsbeitrag von 20 M.** folgendes:

1. Das monatlich zweimal erscheinende Bundesorgan: **„Der Arbeiter-Radfahrer“**
2. **Unfall-Unterstützung**, und zwar im 1. Jahre der Mitgliedschaft M. 1, im 2. Jahre M. 1,25 und im 3. Jahre M. 1,50 pro Tag für die Dauer von 13 Wochen für Rad- und Motorrad-Unfälle. Bei Unfällen mit tödlichem Ausgang M. 50 und nach einer einjährigen Mitgliedschaft M. 100.
3. **Sterbe-Unterstützung** nach einer einjährigen Mitgliedschaft an die Hinterbliebenen M. 50.
4. **Gewährung von Rechtsschutz** in Fällen, welche für das Radfahrerwesen von Bedeutung sind.
5. **Zollfreie Ueberschreitung der Grenzen** nach allen Ländern für Rad- und Motorfahrer.
6. **Wegekarten** für Rad- und Motorfahrer werden an die Bundesvereine gratis, sowie an die Mitglieder zu ermässigten Preisen abgegeben.

Alle Sportgenossinnen und -Genossen, welche unserem Bunde noch fernstehen, fordern wir auf, sich unserem Bunde als Mitglieder anzuschließen. **Tretet ein in die Reihen Eurer Klassengenossen, in den Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“!**

Alle Zuschriften resp. Meldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle:

[M. 27]

Carl Fischer, Offenbach a. M., Bismarckstrasse 32.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen Deutschlands (E. H. 42).

Sitz: Dresden.

Derzeitige Verwaltung: **Elberfeld-Barmen.**

Samstag, den 25. April, abends 8 Uhr:

Mitgliederversammlung

in **Barmen** im **Gewerkschaftshaus.**

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern. 3. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

[M. 4,80] **Der Bevollmächtigte. G. Bonnet.**

Zahlstelle Zeitz.

Samstag, den 19. April (erster Ostertag) 1908:

Humoristisches Konzert mit Ball

in „**Wilhelmshöhe**“, Zeitz.

Das Konzert wird von den beliebten **Leipziger humoristischen Sängern** ausgeführt.

Alle Kollegen sind hierzu eingeladen.

Anfang 7½ Uhr.

Ende 3 Uhr.

[M. 2,80]

Die Ortsverwaltung.

Weißbäckerei

Reckingerstr. 65 Hamburg Reckingerstr. 65

mit **doppeltem Einschich-Dampf-Brotfen**, ferner **Laden und Wohnung, per sofort oder später** zu vermieten. Näheres daselbst beim **Vize Finzel.**

[M. 2,70]

Bäckerei-Verkauf.

In einem aufblühenden Badeorte Schleswig-Holsteins, in der Nähe von Hamburg, ist eine gutgehende **Bäckerei** mit schönem **Grundstück** und großem **Garten** frankheits-halber sofort zu verkaufen. Näheres **Ad. Lütge, Altona, Schulterblatt 1.** [M. 3]

Unserem Kollegen **Ponkratz Karman** nebst seiner lieben **Brant** zu ihrer am **Samstag, den 4. April, stattgefundenen Vermählung**

die besten Glückwünsche

München.

[M. 1,20]

Seine Mitarbeiter.

Unserem Kollegen **Wilh. Pössel** nebst seiner lieben **Brant** **die herzlichsten Glückwünsche** zur **Verlobung.** [M. 1,20]

Allen Mündener Bäcker- und Konditorengehilfen

empfehlen sich zur **Anfertigung** von **Herren-garderoben** aller Art in jeder Preislage — für **elegantem Schnitt** und **Sitz** weitgehendste **Garantie**

Georg Prem, Walterstr. 21, 1. Et., Reckg.

Konditor,

26 Jahre alt, der mehrere Jahre als Werkführer in großem Betriebe tätig war. Spezialist in Torten und Feinbäckerei, sucht Stellung sofort oder später in Hamburg und Umgegend. Gest. Offerten an

Fr. Lakes, Altona-Ottensen,

[M. 3]

Arnoldstr. 70, part.

Zur Beachtung!

Heute ist der 17. Wochenbeitrag (19. bis 25. April) fällig.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

Samstag, 19. April:

Apolda: Vorm. 10 Uhr im **Gewerkschaftshaus.** — **Böckum:** Nachm. 4 Uhr bei **Schäfer, Ringstr. 8.** — **Bremers-** **haven:** Nachm. 4 Uhr bei **Schlüter, Deichstr. 56.** — **Celle:** Nachm. 4 Uhr bei **Knoop, Frigenwiese.** — **Düsseldorf:** Nachm. 3 Uhr bei **Richard Ewald, Breitestr. 15.** — **Görlitz:** Nachm. 2 Uhr im **„Goldenen Kreuz“**, Langenstr. 43. — **Herford:** Vorm. 10 Uhr bei **W. Hilbert, Brüderstraße.** — **Neunkirchen:** Im **Gasthof „Zur Pfalz“**, Wellenweierstr. 38. — **Oldenburg i. Gr.:** Bei **L. Schuhmacher, Kurvißstr. 28.** — **Weißenfels:** In **„Stadt Raumburg“.**

Dienstag, 21. April:

Braunschweig: Abends 8½ Uhr in **Stegers Bierpalast.** — **Zwickau:** Im **„Brauerschloßchen“.**

Mittwoch, 22. April:

Königsberg: Nachm. 3 Uhr im **„Felsenkrug“**, Kröbnchenstr. 4. — **Traunstein:** Nachm. 2 Uhr im **Gasthof „Zum Löwen“.**

Donnerstag, 23. April:

Luckenwalde: Nachm. 3 Uhr im **„Jägerhof“**, Anhaltstr. — **Mannheim:** Nachm. 3 Uhr im **Gewerkschaftshaus**, F 4, 8. — **Reg:** Bei **W. Lehmann, Karlsstr. 4.** — **Rostock:** Abends 8 Uhr im **Gewerkschaftshaus**, Beguinenberg 10. — **Spandau:** Bei **Böhle, Neumeisterstr. 5.** — **Wiesbaden:** Nachm. 2 Uhr im **Gewerkschaftshaus**, Wellenstr. 41.

Freitag, 25. April:

Nürnberg: Abends 8 Uhr im **„Historischen Hof“.** — **Remscheid.**

Sonntag, 26. April:

Bant-Wilhelmshaven: Nachm. 3 Uhr bei **Selb**, Grenzstr. 34. — **Chemnitz:** Nachm. 3 Uhr **„Zur Stadt Meissen“.** — **Crimmitschau:** Nachm. 3 Uhr in der **Zentralherberge.** — **Sameln:** Im **Gewerkschaftshaus**, Baustraße. — **Penning-** **dorf:** Nachm. 4 Uhr bei **Tschmann.** — **Zeitz:** Nachm. 3 Uhr in **Neumanns Restauration**, Gartenstraße.

Für die Redaktion verantwortlich: **Felix Weidler**, Hamburg, **Befen-** **binderhof 57.** — **Verlag von O. Ullmann**, Hamburg. — **Druck:** **Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co.** in Hamburg.